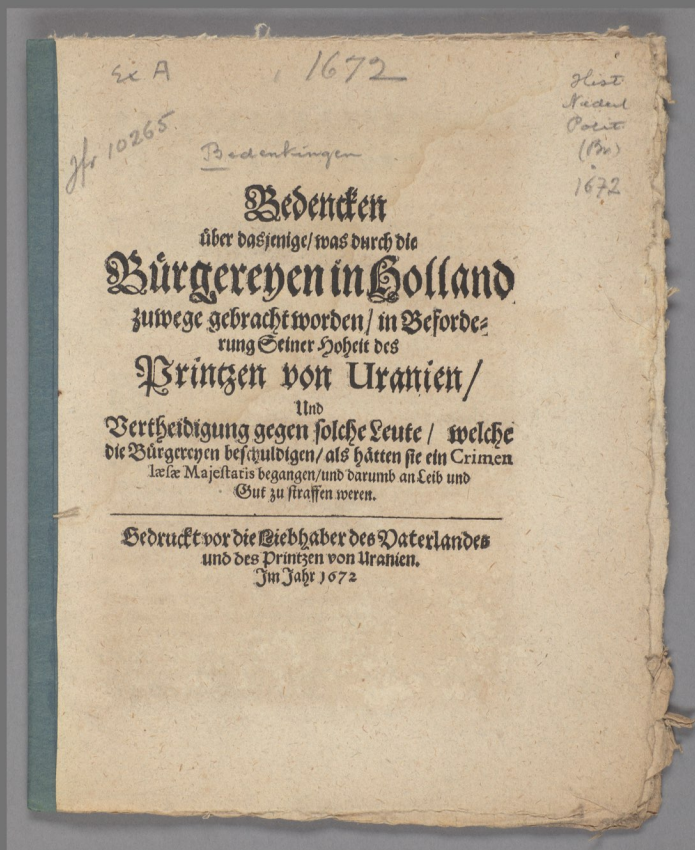


# Bedenkingen over het geene door de borgeryen van Hollandt is te ...



Tryck // / I25 B I4 c Br. I672 Bedenkingen

Tillkomstår 1672.

Digitaliserad år 2019



National Library  
of Sweden

ex A

1672

Hist  
Nederl  
Polit  
(Pro)  
1672

Jhr 10265

Bedenkingen

# Bedencken

über dasjenige/ was durch die

# Bürgerereyen in Holland

zuwege gebracht worden/ in Befor-  
derung Seiner Hohheit des

# Printzen von Uranien/

Und

Verttheidigung gegen solche Leute / welche  
die Bürgerereyen beschuldigen/ als hätten sie ein Crimen

laesæ Majestatis begangen/und darumb an Leib und

Gut zu straffen weren.

---

Gedruckt vor die Liebhaber des Vaterlandes  
und des Printzen von Uranien.

Im Jahr 1672

Wieder

Wieder

Wieder

Wieder

Wieder

Wieder

Wieder



Wieder

Wieder



Wieder

Wieder

Wieder  
ein Fr  
ger un  
sich des  
halten  
der ihr



## Bedencken

Über das jenige/was durch die Bürgerereyen in Holland  
zuwege gebracht worden/in Beforderung Seiner Heheit des  
Printzen von Uranien/  
und

Vertheidigung gegen solche Leute/welche die Bürgerereyen  
beschuldigen/als hätten sie ein Crimen læsæ Majestatis begangen/und darumb an Leib und Gut zu straffen  
werden.

**E**r einen Brand wil löschen / der muß keine Materie darzu bringen / wodurch derselbe vermehret/und hefftiger erkündet wird. Das Kennzeichen und der Zweck eines jedwedden Patrioten und rechtschaffenen Liebhabers des Vaterlandes sol und muß fürnemlich seyn / nicht die Bürger gegen einander zu erbittern oder aufzuwiegeln / sondern dieselben zu verbessern und die unwilligen Gemüther zufrieden zu stellen.

Ein gut Wort findet eine gute Statt/so ist auch Schelten und Lästern niemals das Mittel gewesen/der Bürger Gemüther zu befriedigen und zu stillen.

Daß ein grosser und erschrecklicher Brand in unserm lieben Vaterlande entstanden ist / wissen wir alle : Jedoch müste der gar ein Frembdling zu Jerusalem seyn/der nicht sihet / daß alles geruhiger und friedlicher zugehen solte / als jemahls / wenn nur die jenigen sich des Scheltens und Lästerns / und böse Mencke zu schmieden enthalten könnten / bey welchen dieses streitig gewesen / oder vielmehr wider ihr Hertz und Sinn noch streitet.

Seeland hat jederzeit den Ruhm gehabt / und gebühret auch warlich noch den Seeländern die Ehre der rechtschaffenen Liebe zu der wahren Reformirten Religion und Seiner Hoheit des Prinzen von Uranien : Diese Provinz hat allezeit darinnen ihre größte Vergnügung bezeuget / sonderlich mit Abwehruung und Verboten solcher lasterhafften Gemüther/dergleichen in Holland waren: Und das fürnemlich zu der Zeit/da man Seine Hoheit und dero löbliche Vorfahren am allermeisten verspottete / ja mit der äussersten Schmach gelästert hat.

Wider solche greuliche und abscheuliche Schändlichkeiten hat sich Seeland allezeit standhafftig bezeiget / und zum Beweis dieser Sache darff man nur nachlesen / was die Seeländer gethan haben bey dem Herrn vort Buit/ Loffel/Mem.

Es ist keine Regel ohne exception, darumb zweifle ich nicht/ es werden derer auch wohl in Seeland seyn / welche lieber Fransösisch/als Prinsisch weren / ob wohl so überflüssig nicht/jedoch zum wenigsten so nicht bekant..

Die unzähllichen Lasterungen und gräuliche Schändung gegen den Prinzen von Uranien außgestreuet / und damit man die Herrert hat suchen zu beschmigen/und den Gemeinen und Bürgereyen zuwider zu machen/sind unzählich: Wir beliebet nur etliche derselben an das Licht zu bringen/auf daß man denen neugesinnten Prinsischen Leuten/ als sie es seyn/nicht allzuviel vertraue/in dem sie ihren alten Glauben aus ihren Practiken und Schrifften vor diesem blicken lassen: so wohl auch damit zugleich zu zeigen/was man von ihnen zu gewarten habe/und was in ihrem Busen verborgen lieget.

Es war nun an der Zeit / daß man das wenigste nicht daran dachte / daß jemahls Seine Hoheit der junge Prinz von Uranien in seiner Vor-Eltern Ampt solte können eingesetzt werden: Das war wohl so fest beschworen / und so hart verbunden / des Prinzen-Leute lagen unter und hatten keine Hoffnung jemahls wieder empor zu kommen.

Dem

den/al  
so ein  
Staa  
Land  
sen.  
stellet  
anseh  
fromm  
sagte  
verbef  
in den  
H  
Nun  
Herbe  
nen.  
rey in d  
schen  
den/al  
gehrte  
keit (u  
bey den  
unertä  
mit eine  
sche Fr  
Füsse g  
W  
diesem se  
gen Bern  
ten einige  
gertheit v

Dem Barneveldt were bald so ein Bildnuß aufgerichtet worden/ als wie des Erasmi zu Rotterdam/ zu einem Gedächtnuß/ daß so ein frommer Patriot ermordet / und als ein Märtyrer des Staats gestorben were; So ohn Ursache und unschuldig hat dieser Land-Zwinger und Tyrann Prinz Moritz dessen Blut vergossen. Bondels Palamedes (Tragoedia) ward offemahls vorge-  
 stellet/ und kuntten das die seinen Brüder sonder Thränen schwerlich ansehen/ aber vor allen stach ihnen das ins Herz / daß / als dieser fromme Mann den Schwerdt-Streich empfing/ der Prinz damals sagte: Da liegt der alte Hundsvott; Nun dieses stehet in den verbesserten Copeyen des Bondels Palamedes nicht/ ist aber wohl in den alten zu finden.

Hier ward die Holländische Freyheit violiret und untergedruckt; Nun war die Regierung des Prinzen Moritz nicht besser / als des Herzogs von Alba Regierung unter Philippo dem Könige in Spanien. Und also sind diese Länder anders nicht als aus einer Sclaverey in die andere gerathen; Dieser aufrichtige Patron der Holländischen Aufrichtigkeit/ muß auch für Staatslüchtig außgeruffen werden/ als der da getrachtet habe Graf über Holland zu werden.

Prinz Wilhelm der Andere/ der auch nichts geringes begehrt/ der hat die frommen treuen Regenten/ seine rechtmässige Obrigkeit (wie man die Bürger nun auch beschuldiget) seine Zahl-Herren bey den Kopff genommen/ und auff Laubstein gesetzt: Das ist wohl unerträglich/ unleidlich/ ja die äufferste Schmach/ und ist über dieses mit einem Läger nach Amsterdant gezogen: Das heist die Holländische Freyheit und Privilegien schändlich violiret und unter die Füße getreten.

Wurden nicht die treuen Lauvensteinischen Herren alsofort nach diesem seinen Tode auff freyen Fuß gestellet/ ob gleich sie nach die ihrigen Vermöge ergangener Resolution und Schluß/ niemahls möchten einige Bedienungen oder Ampter verwalten/ so sind sie doch im gemeintheil viel herrlicher als zuvor wieder erhoben worden/ dergestalt/ daß

niemand/ der sich nur unter deren Verwandtschaft rechnen kan/ nicht in einem Dienst oder Staats-Ampt ist.

Ist nicht der alte de Wit, ältester Bürgermeister der Stadt Dordrecht/ einer von diesen Lauwesteinischen Herren/ alsofort in die Rechen-Kammer eingesetzt worden/ woselbst man niemand keine Rechnung thun darff/ oder gethan wird: Ist nicht sein ältester Sohn Kath's Pensionarius worden/ und hat so viel Ansehen und Gewalt gebraucht/ als jemahls die Prinzen von Uranien gethan haben: Sein ander Sohn Cornelius de Wit, hat er nicht eine von den geehrtesten und nussbahresten Bedienungen in unserm Lande: Kuwaert von Putten/ zc. Bürgermeister zu Dordrecht/ zc. und ferner alle die andern/ allzulang zuerzählen/ und die so alle sind nicht Staat-süchtig/ nein gar nicht.

Was für Freude war es vor Holland sich befreyet zu sehen von einem Prinzen/ zu der Zeit? da er am meisten die Holländische Freyheit wolte unter drücken; Lieben Freunde/ ich erzehle keine Fabel/ sondern die eigenen Worte der neu-gesinnten Prinzischen Leute: Nun mußte man schweren/ nun war es Zeit keinen Stadthalter mehr zu erwählen/ nun war die Holländische Freyheit geböhren/ das sie bey achtzig Jahren unter der Slaveren gelegen.

Gütiger Gott! wie hat ein auffrichtiger Batavier/ wie hat ein danckbarer Holländer dieses anhören können? Was für Mißgeburten ernehret und unterhält doch Holland?

Die Prinzisch gesinnten Prediger/ welche den Gemeinen mit Fleiß fürtrugen und schärfften die löbliche Thaten der Prinzen von Uranien/ die waren Meutmacher/ Aufwiegler und unleidliche Leute/ und diesen muß man vor allen dingen den Mund stopffen; und was für Rath war hierzu/ es waren derer zu viel im Lande. Kein besser Mittel war vorhanden/ als daß man ihren Unterhalt ihnen nicht gäbe/ im fall sie dem Barnefelt zum Nachtheil und zu Lob der löblichen Thaten der Prinzen etwas redeten/ ein gewisser Prediger zu Rotterdam hat solches erfahren und empfunden.

Weil

Weil dieses nicht gnug war/ward ein allgemein Gebet gemacht/  
den Prinzen also in dem Gebet zu vergessen. Aber da hinten darzu kom-  
met/ Ferner bitten wir vor alle Könige/Fürsten/Prinzen und  
Potentaten/dakonten die Prinzisch-gesimten Prediger das Wort  
Prinz nicht sagen/ oder sie müssen darzu sehen/ von Uranien/ dieses  
brachte so viel zu wege/das ein allgemeiner Schluß auff der Regie-  
rung gemacht ward/und eine gedruckte Copey davon den Predigern  
zugesendet/ nicht mehr vor den Prinz zu bitten/ bey Straffe der höch-  
sten Ungnade.

Dieses und tausenderley andere Dinge mehr/ wie der Hoff und  
Bücher davon voll sind/ von Lasterung der Prinzen von Uranien/  
und Schmach der wahren reformirten Religion und Lehrer/ hat gleich-  
wohl so viel nicht zu wege bringen können/das die Liebe zu den Prinzen  
von Uranien/welcher in der Seel und in dem Herzen der Einwohner  
in Holland (gleichsam) begraben ligt/das geringste solte vermindert  
seyn/zu Tros allen denen es leid ist: Die Liebe sage ich/ immassen ich  
offtermahls gehöret/ auch in solchen zarten Creaturen/welche kein Un-  
terscheid noch wissen zwischen Rechts oder Links/ die täglich durch ihr  
Gebet zu Gott/ allezeit des Prinzen von Uranien gedencken/ alle diese  
Gebeten können noch werden nicht vergebens seyn.

Lasset lastern und schelten/ die Liebe wird sich niemahls vermin-  
dern/ein Gottes lästeriger Socinianer mag davon sagen, was er wil/uff  
eins darumb lachen/aber wir lachen mit ihm wieder/ er meinet es nicht/  
und umb solche Gotteslästerliche Greuel und Keheey wird unser Land  
gestrafft.

Gott wird den erhöhen/ der durch Undanckbarkeit der Menschen  
erniedriget und verspottet ist gewesen/ mit ihnen aber wird es heißen:  
Tolluncur in altum ut lapsu graviore ruant.

Dieserniedrigten/unter die Füße getretenen und gedruck-  
ten/ ja dreynfach gehasseten Prinz/ wird Gott erhöhen/und un-  
ter Gottes Segen der Holländer-Feinde zu nichte machen. Gott hat  
Ihm so wunderbarlich bewahret/ so wunderbarlich wieder erhoben/ Er wird  
Ihm

Ihn ferner bewahren und von allen Achitophels-Rath- und Anschlägen erlösen.

Ganz Juda und Israel waren wie Schaffe die keinen Hirten hatten/ und wurden täglich zum Raub und Spott ihrer Feinde gemacht und dargestellet; Nun haben sie Ihn zum Stadthalter gemacht/ und diese Verwechslung ist von dem Herrn geschehen/ wäre es nun nicht billig/ daß wir gleicherstale mit dem Volck Gottes sagten: Du bist unser Bruder/ köm sey unser Stadthalter über uns. Gott wird dich bestätigen/ und geben Davids Krieges-Gluck/ und Salomonis Weisheit/ und weil du noch jung bist/ und die Kinder Jerusa dir zu stark sind/ so wird dich Gott glücklich machen/ alle böse Rathschläge gegen dir zu vernichten.

Dieses ist/ geliebter Leser/ das Werck der meisten Inwohner in Holland gewesen / und ob man sie nun Ungehorsame / Verstörer der gemeinen Ruhe / oder Leute eines böshafftigen / Gottvergessenen und verzweiffelten Gemüths nennet/ so sol sie es doch nicht verderben/ sondern über die böshafftige Lasterzungen selbst kommen. Lasset sie frey gedencken an Corah/ Dathan und Abiran/ welche undanckbahr und widerspenstig sich bezeigten wider Moses Regierung/ gleich wie diese gegen des Prinzen von Uranien Regierung sind gewesen.

Last sie frey eine Verfassung schmieden zu einer Spanischen und Teuffelischen Inquisition, gegen die / welche Ursache sind an dieser Veränderung / Gott wird die Teuffelische Achitophelschen Rathschläge und Inquisitiones zu nichte machen.

Das Gefangen nehmen der Obrigkeiten ist eine Thorheit gewesen etlicher Bürger / doch weil es gleichwol aus Liebe zum Vaterland und aus Argwohn geschehen / ist es in einer ungemeynen Zeit nicht criminal oder am Leben zu straffen: Wiewol solches in andern Fall und Zeit zum höchsten zu schelten ist; und den Obrigkeiten sich unterstehen etwas vorzulegen/ was nicht in ihrer Macht stehet/ ist Unsinnigkeit.

Dieses Gefangen nehmen und Anhalten der Obrigkeit / ist wol die  
Ura

Ursache die Bürger anzuklagen / jedoch ist es nur ein Umstand / es ist eigentlich die Beforderung Seiner Hoheit / dieses verdreust ihrer viel / und daher wollen sie deswegen Rache suchen / jedoch hoffet man Seine Hoheit werde darauff bedacht seyn / daß die scharffen Zähne stumpff gemacht werden / das verdreust sie zu sehr / daß sie einen Meister auf der Schule haben / der auch eine Stimme in dem Capitol hat / und ihnen in die Karte sehen kan.

Da noch darzu kein Blut vergossen ist / solteda Leibes- und Geld- Straffe gesetzt / und den Leuten Macht gegeben werden / solches auszuführen / solten die Ankläger der Bürger wohl beweisen können / daß sie ein Crimen læsæ Majestatis begangen / wie man ihnen aufbürdet.

Das Begehren der Bürger an die Obrigkeiten kan bestehen und ist rechtmässig / jedoch wenn es mit Uebermuth geschieht / ist es unrechtmässig / und in Extraordinar Zeiten muß man auch Extraordinar Mittel gebrauchen.

Die wahre Reformirte Religion / dabey unsere Vorfahren Gut und Blut aufgesetzt haben / und wie wir auch entschlossen sind / zu thun / ist allezeit der rechte Zweck gewesen der frommen Bürgeren: Doch ist / leider! sie zu schandloß unter die Füße getreten und untergedruckt / die Lehrer verspottet / und Gottes Wort verachtet worden / wie solches zu seiner Zeit Seiner Hoheit soll dargethan werden; Dieses ist die Ursache / daß man mit vielen Regenten nicht zufrieden gewesen / welche ja nach dem in der grossen und ansehnlichen Versammlung im Jahr 1650. gemachten Schluß / mußten Gliedmassen seyn / oder zum wenigsten sich zu der wahren Reformirten Religion und Vorstehern derselben bekennen. Da sind die wenigsten solche / ja etliche Gliedmassen und Regenten von andersgesinnter und einer andern und zum wenigsten nur gelittener Religion / ja etliche / als uns bekant ist / die / ob sie sich schon zu der wahren Reformirten Religion bekennen / sind sie doch Verräther derselben / und treiben ihr Gespötte mit frommen und treuen Predigern / sich rühmend / da sie nun die

Schwarz-Röcke alle auf dem Halse hätten / die da trachteten sie aus ihrem Amte und Dienst zu stossen / die selber aus den Geringsten des Volcks sind groß gemacht worden / und weil sie groß worden / wird das Sprichwort wahr an ihnen: Als nichts kommt zu ichts / so kennet es sich selber nicht.

Ewiges Lob müssen die Seeländer haben / daß sie ihre wahrē Christliche Reformirte Religion dermassen vertheidigen und mit Gut und Blut beschirmen wollen / wie zu ersēhen ist aus dem Sendschreiben der Staaten von Seeland / daß kein Regent im Lande oder Stadt seyn mag / er sey denn der wahren Reformirten Religion zugethan / und daß sie anders auffer dem Eyde der Getreulichkeit seyn. Derhalben die Regenten / und die so einer andern Religion sind / dürfen der Reformirten Religion nicht fürstehen / wie dann auch nicht geschicht. Wegen der Fürtrefflichkeit dieses Sendschreibens wollen wir dasselbe von Wort zu Wort hier einverleiben.

Edl. GroßMog. Herren / besonders gute Freunde / Nachbarn und Bundes-Genossen.

**D**as Anbringen unser Herren Deputirten und Abgeordneten / welche Ew. Edl. GroßM. in unserm Nahmen etliche Tage über begrüßet / haben uns Anlaß gegeben / näher zu berathschlagen über den gefährlichen Zustand unsers allgemeinen lieben Vaterlandes / und die Absendung / so an die zween Könige abgangen / und nach reiflicher Überlegung der Ursachen / so Ew. Edl. GroßM. zu dero Rechtfertigung / unsern Abgeordneten beliebt zu Gemütche zu führen / und absonderlichst / warumb außs eilfertigste eine Vollmacht solte außgefertiget werden / mit dem König von Franckreich zu handeln. Wir haben aber die vorgemeldten Ursachen so gegründet und wichtig nicht befunden / als wohl die jenigen / welche vorgedachte Abschieckung / und das Geben einer sonderbaren Vollmacht gänzlich abrafhen / gleich wie wir nochmahls uns erklären / daß wir weder das eine noch

noch das andere können billigen / zumahl es auch eine unerhörte Sa-  
 che in der Regierung dieser Lande ist / eine vollmacht Abgeordneten zu  
 geben / mit einigen Potentaten / viel weniger mit einem offenbaren  
 Feind zu handeln / als nach gewisser Instruction bey den Bundes-  
 genossen zuvor mit einhelliger Bewilligung beschliessen. Wir  
 müssen rund herauß bekennen / daß wir diese widrige Art und  
 Weise zu handeln sehr bedenklich müssen halten / und daß sie was ei-  
 ne rechtmässige Beforgung giebt / daß die Feinde des Staats dadurch  
 werden aufgefrischet werden / wegen desselben conditiones und Be-  
 dingungen vorzuschlagen / darüber niemals kan noch mag gehandelt  
 werden / als da sind die Religion / die Freyheit und rechtmässige Regie-  
 rung dieser Lande. Es stehet uns noch wohl für Augen / wie daß  
 als wegen des Königs von Franckreich / zur Zeit der Münsterischen  
 Handlungen / gesucht wurde / daß man den Papisten in diesen Lan-  
 den ein öffentlich Exercitium ihrer Religion gestatten solte / solches  
 doch großmüthig von diesem Staat abgeschlagen worden / wie viel  
 mehr stehet dieses nun zu befahren / von einem sieghafften Könige / der  
 mit so vielen Päßstischen Geistlichen umgeben ist / und der da so eine  
 unverhoffte Kleinmüthigkeit / als nun allersits verspühret wird / sie-  
 het. Die Religion ist das warhafftige Palladium, und der köstli-  
 che Schatz / der durch den grossen Gott in den Schoß dieses Staats  
 zu ihrer Erhaltung auch gnädig beygeleget worden / der nicht würde  
 leiden können / daß nebenst derselben der Papiistische Gottesdienst öf-  
 fentlich solte zugelassen werden / welcher durch connivirung und  
 Zulassung mehr als zu viel ist eingerissen / und als eine Schlange in  
 den eigenen Busen worden / allermassen die traurige Erfahrung nur  
 mehr als zu viel lehret. Es kan und mag in dem Staat kein andere  
 öffentliche Religion gelitten werden / als allein die wahre Christliche  
 Reformirte Religion / welches Grund-Gesetz und Regel so viel wei-  
 ter gehet / daß der Eyd aller Bedienten außdrücklich mit sich bringet /  
 daß diejenige keine Treue schuldig seyn den General-Staaten / wel-  
 che bey Handhabung jetzt gemeldter Religion nicht werden bleiben.

Die Freyheit ist eines der köstlichsten Pfande / die man in der Welt  
 besitzen kan / und für uns umb so viel kostbarer/weil sie durch so viel  
 Gut und Blut unserer Vorfahren erlanget worden. Alle Regent-  
 en und Unterthanen sind verpflichtet die rechtmässige Regierung dies-  
 ser Lande im Stande und den Leib derselben beyssammen zu halten/  
 und davon kein Glied abzusondern / aber wohl die abgerissenen Glie-  
 der durch alle mögliche Mittel und Wege wieder daran zu fügen.  
 Diese drey Haupt-Sachen können noch mögen jemahls eine Mate-  
 rie der Tractaten oder Handlung seyn / als nur dieselbe zu verthädig-  
 en: Darumb müssen wir nimmer zulassen noch dulden/das nichts  
 zu derer Nachtheil / es sey auch mit wem es wolle/gehandelt werde/  
 als die wir gänzlich entschlossen sind Gut und Blut dafür aufzuses-  
 sen. Wir hoffen / daß Ew. Edl. GroßMdg. aufwachen sollen/  
 und nebenst uns die Hand ans Werk legen / vermittelt dessen es so  
 weit noch nicht verlohren ist/das es nicht solte können wieder im vori-  
 gen Stand gesetzt werden. Der grosse Gott/der den Staat vor-  
 mals aus so vieler Gefahr und Elend erlöset hat / ist noch derselbe an  
 Krafft und Vermögen / davon wir vor etlichen Tagen in dem An-  
 fall der Fransosen / den sie auff die schwache Stadt Aerdenburg ge-  
 than/die Wirkung gesehen haben / ob gleich dieselben 6000. starck  
 waren/so sind sie doch durch eine Hand voll Volcks nicht alleine abge-  
 schlagen/sondern haben so viel bekommen / daß sie über vierhundert  
 Gefangene und fünffhundert Todte haben sitzen lassen / und zwanz-  
 zig Wagen voll Verwundte mit sich zurücke genommen. So die  
 noch übrigen Provinzen/Städte und Bestungen nur beherzt und be-  
 ständig bleiben wollen/und dem Feind unter Augen gehen/so werden  
 ungezweifelt mehr der gleichen Segen vom Himmel herab kommen/  
 zu Zerstörung der unrechtfertigen Waffen / die gegen diesem Staat  
 geführet werden/und wann auch andere Potentaten aus einem allges-  
 meinen Interesse darzu kommen werden / demselben kräftiglich bey-  
 zustehen. Wir hoffen und vertrauen / daß Ew. GroßMdg. diese  
 unsere aufrichtige und getreue Erklärung/ als die da von den ältesten  
 und

und treuesten Bundsgenossen herkommeth / annehmlich aufnehmen/  
und von ihnen auch auff alle Gliedmassen ihrer hochansehnlichen Vers  
samblung lassen abfließen / wie wir denn auch von denenselben gewär  
tig seyn / was zu einer allgemeinen Aufmunterung und Herkshafftige  
keit soll können dienen.

Womit / Edl. Groß-Mog: Herren / besondere gute Freun  
de / Nachbarn und Bundsgenossen / wir Gott den Allmächtigen  
bitten / daß er Ew. Edl. Groß-Mog: wolle nehmen in seine heilige  
Beschirmung und derselben gute Regierung beglückseligen. In  
Mittelburg den 29. Junii 1672.

Ew. Edl. Groß-Mog. gute Freunde Nach  
barn und Bundsgenossen die Staat:  
des Landes und der Graffschaft Seeland.  
Auff Befehl derselben

Justus de Huybert.

Diesen Brieff / weil er vielen nicht nach ihren Sinn war / hat  
man an unterschiedlichen Orten lassen auffheben und verboten gemein  
zu machen.

Die Verwandtschafft wider ergangenen Schluß ist auch der  
massen eingeschlichen / daß Länder und Städte durch wenig familien  
und Häuser regieret werden.

Ansehnliche Aempter / die nicht von einer Person allein mögen  
verwaltet werden / wider vorige Zusage und gemachten Schluß / da sah  
ret man gleichwohl mit fort / denn die es gerne anders sehen / derer sind  
die wenigsten. Doch es ist eine gerechte Straffe vor die / welche hier  
und dar ein Ampt vor dieses und jenes bekommen / welche ihr Ansehen  
verlohren haben.

Ist nun unsere Obrigkeit / als man die Rede hat hören führen /  
lieber Französisch als Prantzisch / so urtheilen die Bürger / daß sie  
den Nahmen und der That nicht werth sind / doch hoffe ich / Gott werc

de ihnen gute Sinnen und ein besser Herr geben/ damit keine Uneinigkeit in unserm Lande die Oberhand nehme/ und das Böse mag verbessert werden/ wir suchen nicht zu regieren/ sondern uns regieren zu lassen/ nicht zu verbittern/ sondern zu verbessern/ doch die jenigen/ so nicht recht urtheilen/ wissen wir wohl/ daß sie das Widerspiel urtheilen/ und auch thun werden/ denen drohen/ daß man wenn Bürger etwas unternemen würden aufzurichten/ also fort eine Anzahl andere solle ins Gewehr bringen/ das ist meines erachtens den rechten Grund der Uneinigkeit legen. wie auch solche blutige Inquisitiones ins Werck zu richten/ das ja Gott v. rhüten wolle.

Wie kan ein rechtgesinnter Holländer diese Thaten der Bürgeren anders als löblich rühmen/ welche offenbahrllich durch Verrähterey zum Raub und Spott der Franzosen dahin gegeben worden; Konnten sie anders als einen solchen Schutz-Herrn suchen / durch dessen Vor-Eltern Hände Gott der Allmächtige vormahls diesen Ländern so grossen Segen gegeben; Kunte dieses anders als durch die Bürgeren geschehen. Die Regenten hatten es heiliglich geschworen/ daß sie es nimmermehr thun wolten/ wußten es denn die Bürger nicht thun? und solte denn eine blutige Inquisition ihr Lohn seyn?

Nein der Fürst ist klüger; und wir haben Gut und Blut für Ihm zu antbesten/ und verhoffen auch/ so es die Noth erfordert/ solches zu bezeigen/ reichlich herzugeben/ wenn es nur wohl angewendet wird; Und er wird denn zu sehen/ daß kein gülden Leder dafür gekaufft/ sondern an die Soldaten gewendet werde.

Das sey fern von uns/ daß wir solten gut heissen/ sondern wir würden mit Gefahr unsers Lebens selber vielmehr helfen abwehren/ allerhand Insolencien so den Regenten oder ihren Gütern und Häusern bezeiget würden.

Aerdenburg wird Seeland/ und Nimwegen Gelderland einen ewigen Nahmen machen/ die aber treulos gewesen sind in den übergebenen Städten/ werden auch ihren Lohn bekommen/ und die Verhinderung/ das Nimwegen keine Zufuhr von Ammunition bekommen

menkonte/ die da so schelmisch/ so verrätherisch trachteten/ ein so schön  
Land der Dienstbarkeit und Slaverey der Cron Frankreich zu ver-  
kauffen/ man muß ja bekenen/ daß diese Menschen sind diejenigen/ die  
uns wollen Frankreich überliefern/ welche des Prinzen von Uranien  
Regierung schelten/ daß sie der Spanischen Slaverey gleich seyn.

Die stummen und sprachlosen Thiere werden die Verräther  
noch an den Tag bringen/ und hoffe ich/ ja bin versichert/ daß meine  
Landsleute/ welches aufrichtige Batavier und Hollander seyn/ lieber  
Gut und Blut und alles wagen sollen/ ja lieber todt als Französisch  
seyn werden/ eher sie sollen leben unter solche treulose und mörderischen  
Menschen/ als die Franzosen seyn/ und so wir ja müssen uns beherr-  
schen und unter das Joch bringen lassen/ wollen wir doch lieber die  
Englisch Parthey erwählen/ und versichert seyn/ daß wir nicht ungeros-  
chen sterben werden/ hoffen gleichwohl das beste/ und daß wir weder  
von dem einen noch von dem andern werden überwältiget wer-  
den/ sondern verbleiben bey unsern alten Privilegien und Freyheiten  
beschüzet durch den Prinzen von Uranien/ zu Trost allen de-  
nen es leid ist/ und denen/ die lieber Französisch als  
Prinssisch seyn.

E N D



